

scheint. Biblische Erzählungen über Prophetinnen und Zauberinnen belegen, dass auch Frauen Machtpositionen erringen konnten. Wichtigster Beleg ist für Wagner das Debora-Lied, das er – ebenso wie die spöttische Abwertung des Königtums in der Jotamfabel – unerwartet in erfreulicher Ausführlichkeit wiedergibt.

Die folgenden Kapitel zu referieren werde ich mir ersparen. Es geht dabei um „Platon und die Amazonen“; die „Mongolen“ zur Zeit des Dschingis Khan; weiße „Amerikaner“, die sich indianischen Gemeinschaften anschlossen; „Piraten“ der Karibik; europäische „Sozialrebelln“; europäische „Zigeuner“-Bilder; „Vagabunden“; die europäische Linke der 1968er Jahre; und den Aufstand der Zapatistas in Mexiko. Das Problem ist überall das gleiche: Die Macht- und Herrschaftsstrukturen der angesprochenen Sozialverbände werden schlichtweg nicht behandelt. Hinzu kommt, dass der Autor sich, je weiter er voranschreitet, desto weiter von dem anfangs noch anvisierten Ziel der *Gesellschaftsanalyse* entfernt. „Vagabunden“, „Sozialrebelln“, „weiße Indianer“ und „Achtundsechziger“ sind keine *Gesellschaften*, und „Piraten“ schon gar nicht. Wenn auf Piratenschiffen oder -flotten mit bis zu 100 Mann Besatzung – Frauen und Kinder gehören selbstverständlich nicht dazu – deutlich weniger hierarchische Verhältnisse herrschten als auf den Schiffen der zivilen und militärischen Seefahrt, dann beweist dies für die Frage, ob es herrschaftsfreie *Gesellschaften* geben kann, überhaupt nichts. Und wenn die „Piraten der Karibik“ mit Kaperbriefen des britischen, französischen oder niederländischen Staats spanische Schiffe auszurauben beordert wurden (145f), wenn sie gar selbst Handel mit Sklaven und Sklavinnen betrieben (153f), ist auch die Rede von der „Demokratie unter Seeräubern“ absolut unangemessen.

Mein Fazit: Auch wenn das Buch gut geschrieben, leicht zu lesen und streckenweise sogar amüsant ist – wissenschaftlichen Ansprüchen genügt es nur sehr begrenzt.

Gerhard Hauck

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i2.21>

Reinhard Stockmann (Hg.): *Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung*. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Münster: Waxmann 2022, 514 Seiten

Nach 15 Jahren erscheint mit dem Band 16 in der Reihe *Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung* die überarbeitete und erweiterte Version. Zum AutorInnenteam des *Centrums für Evaluation* (CEval) in Saarbrücken gehören neben den bereits an der ersten Auflage beteiligten Vera Hennefeld (vormals Schneider), Wolfgang Meyer, Stefan Silvestrini und Reinhard Stockmann im vorliegenden Band Lazlo Szentmarjay, Janis Wicke und Niklas Zierke. Aufbau und Grundstruktur des Handbuchs wurden im Wesentlichen beibehalten. Mit den Ausführungen zum Monitoring kam ein wichtiges Kapitel (3.) hinzu. Das Kapitel zum „sozialen Kontext“ (6.) wurde um die politische Komponente erweitert und ausgebaut.

Auch die zweite Auflage richtet sich, wie der Untertitel „Handlungsanleitung“ ausdrückt, insbesondere an die Praktiker, Evaluierende und auftraggebende Organisationen, in der wachsenden Evaluierungslandschaft. Nicht nur im Politikfeld der

Entwicklungszusammenarbeit, das zweifellos die längste Evaluierungstradition hat, sind Evaluierungen wichtige Instrumente von Management und Wirkungskontrolle. Sie sind somit in fast allen Bereichen von Politik und Gesellschaft zum Standard geworden. Im Buch wird herausgestellt, dass Evaluierungen eine institutionelle Verankerung erfahren (114). Damit sind auch die Bedeutung von und die Anforderungen an methodische Verfahren und zielgerichtete Informationsgewinnung und -auswertung gewachsen. Es überrascht nicht, dass das Buch auf den hauseigenen CEval-Ansatz besonders eingeht.

In elf Kapiteln, jetzt zusätzlich mit dem Monitoring, werden die Schritte von Evaluierungen einschließlich ihrer Einordnung in den jeweiligen Gesamtkontext des Evaluierungsobjekts wie bereits in der ersten Auflage erläutert. Zur umfassenden Einordnung von Evaluationen im weiteren Sinne und ihrer wachsenden Bedeutung werden die verschiedenen Anwendungsfelder und Evaluierungsansätze ebenso wie konkurrierende Instrumente und Methoden des Qualitätsmanagements und der Programmsteuerung ausführlich dargestellt. Die beiden Kapitel „Organisatorischer Ablauf“ und „Evaluierungsdesigns“ sollten dabei besser direkt hintereinander stehen. Letzteres wurde in der Neuauflage stark erweitert, indem die Autoren Meyer und Zierke die verschiedenen Designs und ihr methodisches Konzept mit vielen Erläuterungen und Übersichtsschaubildern anreichern und detailreich mit praktischen Beispielen erläutern. *Stockmann* reichert das Kapitel zum sozialen und politischen Kontext im Vergleich zur ersten Auflage deutlich an. Er beschreibt ausführlich und vor allem die aktuelle Entwicklung berücksichtigend die Kontexte und arbeitet dabei den erkennbar gewachsenen Stellenwert von Evaluierungen in vielen Bereichen sowie die gesellschaftliche Einordnung und den politischen Kontext heraus. Vor allem im Abschnitt 6.4 „Evaluationen unter Druck“ stellt *Stockmann* die Einflussfaktoren und Beeinflussungsversuche im politischen Kontext dar. Insofern hätte es zum allgemeinen Verständnis von Evaluationen besser beitragen, wenn dieses Kapitel dem praktischen Teil des Bandes vorangestellt worden wäre.

Im Anschluss daran passten in der Abfolge die Ausführungen zum Design und der Organisation von Evaluierungen und als Nächstes die praktischen Schritte: Messen (*Meyer*), Datenerhebung (*Meyer*), Datenmanagement und Datenauswertung (*Zierke*) und das abschließende Reporting (*Szentmarjay, Wicke & Hennefeld*). Die Bedeutung des Reporting, das deutlich über die reine Berichterstattung hinausgeht, hätte jedoch in seiner Vielfältigkeit als zentrales, kontinuierliches kommunikatives Instrument einer Evaluierung ähnlich ausführlich herausgestellt werden können. Denn es trägt von Beginn an einen besonderen Anteil am Erfolg einer Evaluation.

Auf das neu hinzugekommene Kapitel 3 „Monitoring“ soll hier noch kurz eingegangen werden. *Meyer & Zierke* arbeiten sowohl die Unterschiede von Monitoring und Evaluation als auch deren Zusammenhänge und deren Komplementarität heraus. Monitoring hat im Zusammenhang mit Evaluationen eine wichtige Funktion, denn es stellt den Entscheidungsträgern kontinuierlich Informationen über die Entwicklungen sowie die sie beeinflussenden oder durch sie beeinflussten Faktoren bereit (82). Im Unterschied dazu thematisiert die Evaluierung grundsätzliche Fragen, Zielsetzungen und Kausalzusammenhänge. Mit der ausführlichen Darstellung des Konzepts sowie

der verschiedenen Anwendungsbereiche bildet das Kapitel eine in sich geschlossene Einheit. Es hat jedoch durchaus auch einen „standing alone“-Charakter. Dies wird vor allem durch die detaillierten Handlungsanleitungen zum Aufbau und Ablauf von Monitoringsystemen unterstrichen.

Dieses Handbuch ist sicher die umfassendste Publikation zu Evaluationen im deutschsprachigen Raum. Es wird zwar praktische Handlungsanleitung genannt, geht aber deutlich darüber hinaus. Die hilfreichen Informationen und Erläuterungen der methodischen Ansätze und die Präsentation einer umfangreichen Toolbox stellen den zentralen Teil dar. Besonders hilfreich sind die zahlreichen vergleichenden Tabellen und systematisierenden Schaubilder für den zusammenfassenden Überblick. Zusätzlich werden die verschiedenen zugrundeliegenden Theorien und der gesellschaftspolitische Kontext jedes Kapitels z.T. sehr ausführlich vorgestellt und geben damit dem Band auch einen enzyklopädischen Charakter. Wem dies nicht ausführlich genug ist, der kann sich anhand der umfangreichen 45 Seiten Literaturangaben weiter in die Thematik vertiefen. In diesem Handbuch werden idealtypische, methodisch konsistente Anleitungen gut verständlich vorgestellt – der wissenschaftliche Hintergrund des AutorInnenteams ist spürbar. Im Evaluierungsalltag ist die Anwendung der Methoden in dieser reinen und teilweise aufwändigen Form allerdings oft nicht realisierbar. Darüber müssen sich die AutorInnen, die ja auch PraktikerInnen sind, im Klaren sein. Doch auch für die in der Praxis meist methodisch deutlich abgespeckten pragmatischen Evaluierungen ist dieses Handbuch, wie schon die erste Auflage, ein ausgesprochen nützlicher Leitfaden zur Orientierung.

Erweitert wurden nicht nur der Umfang und der Inhalt, sondern auch das Gewicht und das Format des Buches (warum?). Es ist als stattlicher Band im Stil einer Enzyklopädie eher für den Schreibtisch geeignet. Aus NutzerInnensicht war aber die erste Auflage im handlicheren Format für den Alltagsgebrauch und für unterwegs bei Evaluierungsmissionen eindeutig praktischer. Da liegt es nahe, auf Reisen mit dem Tablet die elektronische Version als E-Book zu nutzen.

Theo Mutter (†)

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i2.22>

Eingegangene Bücher

- Albertyn, Cathi; Meghan Campbell; Helena Alviar Garcia; Sandra Fredman & Marta Rodriguez de Assis Machado (Hg.): *Feminist Frontiers in Climate Justice. Gender Equality, Climate Change and Rights*. Cheltenham: E. Elgar 2023, 318 S.
 ISBN 9781803923789 (hb), 9781803923796 (ebook) (<https://doi.org/10.4337/9781803923796>).
- Bauriedl, Sybille, & Inken Carstensen-Egwuom (Hg.): *Geographien der Kolonialität. Geschichten globaler Ungleichheitsverhältnisse der Gegenwart*. Bielefeld: transcript 2023 (Sozial- und Kulturgeographie), 464 S.
 ISBN 9783837656220 (pb), 9783839456224 (PDF) (<https://doi.org/10.14361/9783839456224>).
- Bhattacharyya, Gargi; Adam Elliott-Cooper; Sita Balani; Kerem Nişancıoğlu; Kojo Koram; Dalia Gebrial; Nadine El-Enany & Luke de Noronha: *Empire's Endgame. Racism and the British State*. London: Pluto Press 2021, 240 S.
 ISBN 9780745342047 (pb), 9781786807632 (ebook) (<https://doi.org/10.2307/j.ctv1g6q8z4>).